

MONOLOG · WEIMARER KLASSIK

Max Piccolomini: „Mein General! – Du machst mich heute mündig.“*aus Wallensteins Tod (1799) von Friedrich Schiller · II. Aufzug, 2. Auftritt*

Dauer: ca. 3 Min · Figur: männlich · Spielalter: ca. 18–28 · Sprache: Blankvers

Situation. Schiller, „Wallensteins Tod“, dritter Teil der „Wallenstein“-Trilogie (Uraufführung Weimar 1799). Der Dreißigjährige Krieg. Wallenstein, Oberbefehlshaber des kaiserlichen Heeres, hat sich entschieden, mit den Schweden gemeinsame Sache zu machen. Max Piccolomini ist ein junger Oberst. Er verehrt Wallenstein wie einen Vater und liebt dessen Tochter Thekla. In Wallensteins Hauptquartier in Pilsen hat ihm der Feldherr soeben eröffnet, dass er den Dienst beim Kaiser aufgekündigt hat und sich mit den Schweden verbinden will. Max steht lange unbeweglich.

(Ein Zimmer in Wallensteins Hauptquartier in Pilsen. Wallenstein hat Max eben eröffnet, dass er den Kaiser verlassen und sich mit den Schweden verbünden will. Max steht lange unbeweglich.)

- 1 Mein General! – Du machst mich heute mündig.
Denn bis auf diesen Tag war mirs erspart,
Den Weg mir selbst zu finden und die Richtung.
Dir folgt ich unbedingt. Auf dich nur braucht ich
- 5 Zu sehn und war des rechten Pfads gewiss.
Zum ersten Male heut verweist du
Mich an mich selbst und zwingst mich, eine Wahl
Zu treffen zwischen dir und meinem Herzen.

[...]

- Krieg! Ist das der Name?
- 10 Der Krieg ist schrecklich, wie des Himmels Plagen,
Doch er ist gut, ist ein Geschick, wie sie.
Ist das ein guter Krieg, den du dem Kaiser
Bereitest mit des Kaisers eigem Heer?
O Gott des Himmels! was ist das für eine
- 15 Veränderung! Ziemt solche Sprache mir
Mit dir, der wie der feste Stern des Pols
Mir als die Lebensregel vorgeschienen!
O! welchen Riss erregst du mir im Herzen!
Der alten Ehrfurcht eingewachsenen Trieb
- 20 Und des Gehorsams heilige Gewohnheit
Soll ich versagen lernen deinem Namen?
Nein! wende nicht dein Angesicht zu mir,
Es war mir immer eines Gottes Antlitz,
Kann über mich nicht gleich die Macht verlieren;
- 25 Die Sinne sind in deinen Banden noch,
Hat gleich die Seele blutend sich befreit!

[...]

O! tu es nicht! Tus nicht!
Sieh! deine reinen, edeln Züge wissen
Noch nichts von dieser unglückselgen Tat.
30 Bloß deine Einbildung befleckte sie,
Die Unschuld will sich nicht vertreiben lassen
Aus deiner hoheitblickenden Gestalt.
Wirf ihn heraus, den schwarzen Fleck, den Feind.
Ein böser Traum bloß ist es dann gewesen,
35 Der jede sichre Tugend warnt. Es mag
Die Menschheit solche Augenblicke haben,
Doch siegen muss das glückliche Gefühl.
Nein, du wirst so nicht endigen. Das würde
Verrufen bei den Menschen jede große
40 Natur und jedes mächtige Vermögen,
Recht geben würd es dem gemeinen Wahn,
Der nicht an Edles in der Freiheit glaubt,
Und nur der Ohnmacht sich vertrauen mag.